

BERND RIESEBIETER (Studienseminar Oldenburg)

im Gespräch mit

JOCHEN SCHOLZ (Oberstufenzentrum Bürowirtschaft, Berlin)

Geschäftsprozessorientierung bei der vollzeitschulischen Ausbildung von Bürokaufleuten – Einsatz von ERP-Programmen im Berufsschulunterricht?

1 Zum Rahmen des Interviews

Neuere Rahmenlehrpläne sind nach Lernfeldern strukturiert. „Lernfelder sind ... thematische Einheiten, die an beruflichen Aufgabenstellungen und Handlungsabläufen orientiert sind“ (KMK, Handreichungen, 1999). Damit wird der Prozesscharakter beruflicher Tätigkeit stärker berücksichtigt. Im neuen Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Industriekaufmann/Industriekaufrau (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 14.06.2002) wird dieser Intention deutlich Rechnung getragen. „Die Lernfelder dieses Rahmenlehrplans orientieren sich an typischen Geschäftsprozessen eines Industrieunternehmens.“ (ebenda, S. 6). Curriculare Vorgaben greifen damit ausdrücklich aktuelle Entwicklungen in der Wirtschaft auf. Zur Stärkung und Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit reorganisieren Unternehmen ihre Geschäftsprozesse. Die Beherrschung dieser Prozesse ist Voraussetzung für den Unternehmenserfolg. Deren Komplexität macht es erforderlich, Prozesse in Teilprozesse zu zerlegen und damit die Abläufe für Mitarbeiter überschaubar zu machen. Für die Durchführung einzelner Prozessschritte sind Kenntnisse über den Prozess selbst, über ablauforganisatorische Zusammenhänge, über betriebswirtschaftliche Sachverhalte sowie über die DV-gesteuerte Bearbeitung notwendig.

Zur Steuerung und Optimierung dieser (Teil-)Prozesse werden zunehmend ERP-Programme (Enterprise Resource Planing) eingesetzt. Mit dieser integrierten Unternehmenssoftware werden die Abläufe verschiedener Unternehmensbereiche einheitlich über den Einsatz abgestimmter Systembausteine miteinander verknüpft. Die Implementierung dieser Programme, meist durch den Einsatz von Programmen zur Geschäftsprozessmodellierung wie z. B. ARIS-Toolset vorbereitet und begleitet, führt häufig zu grundlegenden Veränderungen bisheriger Arbeitsabläufe. Sollen z. B. angehende Industriekaufleute „zu selbständigem Planen, Durchführen und Beurteilen von Arbeitsaufgaben im Rahmen ihrer Berufstätigkeit befähigt“ (Rahmenlehrplan, S. 5) werden, so stellt sich die Frage, ob und in welchem Umfang im Berufsschulunterricht Kenntnisse über Funktion und Wirkungsweisen von ERP-Programmen vermittelt werden sollten. Dabei kann es nicht darum gehen, auf der unmittelbaren Handlungsebene eines Sachbearbeiters Bedienungswissen für eine bestimmte Software zu vermitteln. Das wesentliche Ziel der berufsschulischen Ausbildung von Industriekaufleuten muss es vielmehr sein, die bei der Analyse und Gestaltung von Geschäftsprozessen auftretenden betriebs-

wirtschaftlichen Aufgaben und Probleme zu erkennen und im Zusammenhang einschlägiger Fachwissenschaften zu reflektieren.

Wir wollen im Modellversuch CULIK Kenntnisse und Erfahrungen von Experten, die solche Programme in der Ausbildung bereits einsetzen, sammeln und interessierten Kolleginnen und Kollegen in unserem Qualifizierungsnetzwerk zur Verfügung stellen. Zu diesem Zweck führen wir Interviews durch. Dabei werden wir uns nicht auf Erfahrungen bei der Ausbildung von Industriekaufleuten beschränken, da auch in anderen neu geordneten Ausbildungsberufen die Orientierung an funktionsübergreifenden Geschäftsprozessen an Bedeutung gewinnt. Neben dem Programm R/3 des Marktführers SAP werden wir die ERP-Software Microsoft Business Solutions – Navision und das Programm Sage KHK Classic Line berücksichtigen. Diese Programme haben im Berufsschulbereich größere Bedeutung erreicht, u. a. auch wegen der zur Verfügung stehenden Stammdaten und Unterrichtsmaterialien verschiedener Verlage.

Die Fragen der Interviews beziehen sich schwerpunktmäßig auf die curriculare Einbettung und didaktischen Zielsetzungen, auf spezifische Funktionen und Möglichkeiten einzelner Module bzw. Systembausteine sowie auf die praktische Unterrichtsarbeit aus Sicht von Schülern und Lehrern. Die vollständigen Interviews werden wir auf der Kommunikations- und Kooperationsplattform von CULIK (www.culik.de) in einem öffentlichen Kompetenzforum zum Themenbereich „[Gestaltung von Modellunternehmen - Strukturen, Prozesse, ERP-Integration](#)“ einstellen. Sie können dort (neben weiteren spezifischen Informationen, Links und Online-Texten) gelesen, heruntergeladen und gerne auch kommentiert und ergänzt werden.

Das folgende Interview wurde im Juni 2003 mit dem Kollegen **Jochen Scholz** vom Oberstufenzentrum Bürowirtschaft in Berlin geführt.

Jochen Scholz ist Abteilungsleiter am OSZ Bürowirtschaft und Dienstleistungen Berlin.

Der Berliner Kollege setzt das Programm **SAP R/3 Release 4.6 C** ein. Insbesondere Vertrieb, Einkauf, Produktion, Finanzbuchhaltung, Controlling. Lohn und Gehalt ist in Planung.

2 Das Interview

2.1 In welchen Lernfeldern arbeiten Sie mit welchen Modulen (oder eher Systembausteinen) der Software SAP R/3 und welche spezifischen Qualifikationsabsichten verfolgen Sie dabei?

SAP R/3 ist ein echtes ERP-Programm mit extrem hoher Integration. Dadurch kann im Prinzip jeder kaufmännische Prozess mit SAP R/3 abgebildet werden. Im Grunde passt die Frage nach den eingesetzten Modulen auf ältere Warenwirtschaftssysteme. SAP R/3 hat einen weit gefassten Logistikkbegriff. Materialwirtschaft, Vertrieb und Produktion gehören z. B. zur Logistik. Es ist kaum ein Prozess denkbar, der modulbegrenzt abgewickelt werden kann. Besser ist zu fragen, welche Prozesse mit der Software gesteuert werden. Damit wird das

Denken in Modulen obsolet. Dem didaktischen Prinzip von Lernfeldern kann durch den Prozesscharakter voll entsprochen werden.

Unsere Schule bereitet zunächst Vertrieb, Einkauf, Fibu und Personal so auf, dass es im Modellunternehmen und im computergestützten Theorieunterricht eingesetzt werden kann. Auch der Theorieunterricht wird sich an Geschäftsprozessen orientieren. In einem zweiten Schritt wird ein Produktionsunternehmen eingerichtet. Hier wird in Serienfertigung und in Kundeneinzelfertigung z. B. ein Tisch produziert.

Unsere spezifischen Qualifikationsabsichten sind in diesem Zusammenhang vielfältig. Ich will einige herausgreifen:

- Arbeit in komplexen Szenarien im vernetzten System, an Geschäftsprozessen orientiert (z. B. Interdependenzen zwischen Produktion -> Bestellwesen -> Vertrieb)
- Verstärktes Controlling durch die vielfältigen Reportmöglichkeiten von SAP R/3
- Analyse der Zahlen und Buchungen in der Finanzbuchhaltung und deren Bezug zur Logistik
- Verstehen von Zusammenhängen in der Logistik
- Kennen lernen von Automatisierungsprozessen in der Verwaltung
- Verständnis der Organisationsstruktur von Unternehmen

Prozessorientierung des Unterrichtes (Theorie und Praxis bilden aufeinander bezogene Prozesse ab).

Zusammenfassend kann man sagen, dass ein gutes ERP-Programm auf Prozessorientierung ausgerichtet ist. Der Unterricht wird sich in Zukunft daran orientieren. Die Strukturierung der Prozesse, der Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis, die benutzte ERP-Software und die Lernortkooperation werden die Unterrichtsqualität bestimmen.

2.2 Die Nutzung des Programms im Unterricht kann sehr unterschiedlich erfolgen. Schüler bearbeiten einen Auftrag (z. B. einen Kundenauftrag oder einen Beschaffungsauftrag) unter praxisgerechter Nutzung des Programms, Lehrkräfte demonstrieren einen bereits durchgeführten Ablauf, Abläufe werden anhand von Bildschirmfotos analysiert und dargestellt usw. Welche Erfahrungen haben Sie mit diesen unterschiedlichen Möglichkeiten gemacht und welchen Unterrichtseinsatz würden Sie empfehlen?

Neue ERP-Software ist komplex. Der Anfänger hat mehrere Probleme zugleich. Einerseits muss er das Handling des Programms (Navigation) erlernen, andererseits hat er Masken mit vielen Datensatzfeldern, die in einen komplexen Geschäftsprozess eingeordnet sind, zu bedienen. Dann soll er noch Entscheidungen treffen und diese im Controlling überprüfen. Dennoch ist es eine ganz wichtige Erfahrung mit dieser Komplexität umgehen zu lernen, auch wenn anfängliche Frustrationen entstehen.

Im Anschluss sollte der Geschäftsprozess in sinnvolle Abschnitte zerlegt, mit der Software bearbeitet und dann in der Reflexion wieder zusammengeführt werden. Danach wird der Prozess noch einmal komplett mit dem System abgearbeitet. Jetzt erst können Variationen des Geschäftsprozesses am System erlernt, und Automatisierungen eingeführt werden. Bei aller Prozessorientierung sollte aber nicht vergessen werden, dass zur Zeit noch viele Sachbearbeitungsplätze eher nach tayloristischen Gesichtspunkten eingerichtet sind. Da SAP R/3 ein vernetztes System ist, kann ein solcher Arbeitsplatz simuliert werden. Die Gegenüberstellung und Diskussion beider Arten von Angestelltenarbeit stelle ich mir sehr interessant vor.

2.3 Können Sie uns das Zusammenwirken der zentralen Module bzw. Systembausteine bei der Abwicklung eines Kundenauftrages entlang der gesamten Prozesskette aufzeigen?

Ich möchte einen solchen Prozess aufzeigen. Es gibt in der Tat kein Zusammenwirken von Modulen. Es ist der Prozess selbst. Das Denken in Modulen ist Unsinn.

1. Check und Orientierung (Erkundungsphase)

- Lagerbestand
- Bilanz und GuV
- Bedarfs- und Bestandsliste
- Konditionen
- Infosatz1
- Rahmenvertrag

2. Kundenauftrag erfassen (Debitor, Wunschlieferdatum, Terminierung, Routen, Lagerort, Verkaufsorganisation, Vertriebsweg)

- Liefereinteilungen und Verfügbarkeit prüfen
- Konditionen für jede Position prüfen (Kalkulation u. Deckungsbeitragsrechnung)

3. Auslieferung anlegen

Daten werden aus dem Auftrag übernommen, Kommissionsmenge muss eingetragen werden.

Je nach der Einstellung im Customizing kann die Auslieferung anders ausfallen. **Warenausgang** durch einfachen Tastendruck buchen.

4. Faktura anlegen

Geschieht halbautomatisch. Alle Daten sind bekannt. Durch einfache Bestätigung wird die Rechnung angelegt und automatisch gebucht.

¹ Infosatz = Zuordnung von Material, Lieferant und Konditionen für diesen Lieferant

5. Zahlungseingang buchen

Durch das Anlegen der Faktura wurde der OP gebucht. Das Ausfüllen einer einfachen Maske ziffert den OP aus.

6. Materialdisposition

Das System ist im Customizing so eingestellt, dass es nach dem Anlegen eines Kundenauftrages, wenn nicht genügend Ware auf Lager ist, eine Bestellanforderung anlegt. Die Bestellmenge wird durch Festlegungen in den Materialstammdaten bestimmt. So kann z. B. festgelegt sein, dass auf den Höchstbestand aufgefüllt wird. Entsprechend ist dann der Vorschlag in der Bestellanforderung (Banf). In der Bestellanforderung wird nun entschieden, welcher Lieferant (Zuordnung kann bei Rahmenverträgen und Infosätzen auch automatisch erfolgen).

7. Bestellung aus Bestellanforderung erzeugen

Durch einfache Zuordnung wird aus der Banf eine Bestellung erzeugt. Auch hier können noch Daten geändert werden.

8. Wareneingang erfassen und buchen

Aus der Bestellung wird der Wareneingang erfasst.

9. OP buchen

Gleiche Maske wie beim Debitor

Der Bestellprozess kann wesentlich automatisiert werden. Die Bestellanforderung, Bestellung und Rechnung² können automatisch über den Kundenauftrag vom System erstellt werden. Diese Möglichkeit wird in den Materialstammdaten eingestellt.

Hier bietet sich auch die Möglichkeit den Internet-Transaktion-Server, den SAP kostenlos zur Verfügung stellt, zu nutzen. Dem Lieferanten (möglicherweise eine andere Schule, oder der Lehrer) kann das Recht eingeräumt werden, auf unser System zuzugreifen. Er kann bei uns einsehen, wie viel Ware noch vorhanden ist, kann selbst Bestellanforderungen im System ablegen etc. Ähnliches ist auf Kundenseite möglich. Hier zeigen sich unmittelbar die Vorteile eines vernetzten Systems.

Der oben beschriebene Geschäftsprozess lässt sich erweitern, wenn der Lieferant nicht bekannt ist. Mit SAP R/3 können Anfragen erstellt werden, bei der Erfassung der folgenden Angebote können die Anfragen in Angebote umgewandelt werden. Das System führt automatisch einen quantitativen Angebotsvergleich durch. Aus dem gewünschten Angebot kann automatisch ein Infosatz erstellt werden. Damit sind Lieferant, Material und Konditionen einander für die Zukunft zugeordnet. Dann geht der normale Bestellprozess weiter.

² Der Lieferant schickt keine Rechnung mehr. Wir erzeugen in unserem System automatisch eine Rechnung, buchen und bezahlen sie.

In SAP R/3 kann zu jeder Zeit der Stand des Bestell- oder Auftragsprozesses abgefragt werden. Belegflüsse und Statusanzeigen machen dieses möglich. An jeder Stelle des Prozesses befindet sich ein Hinweis darauf, ob der Prozess oder Teilprozess beendet oder noch offen ist.

Aus fast allen Listen kann per Doppelklick in den Original-Beleg verzweigt werden. SAP R/3 arbeitet Belegorientiert.

2.4 Bei dem unterrichtlichen Einsatz von ERP-Programmen kann es nicht um die Ausbildung von Programmbedienern gehen, sondern um das Erkennen betriebswirtschaftlicher Zusammenhänge aus unterschiedlicher Sichtweise. Erläutern Sie uns bitte exemplarisch anhand eines Prozessbereiches, über welche betriebswirtschaftlichen Vorkenntnisse Schüler bei der Nutzung dieses Moduls oder dieses Systembausteins verfügen müssen, ob und wie Kenntnisse aus dem Rechnungswesen/Controlling integriert werden und welche Auswertungsmöglichkeiten das Programm anbietet, z. B. über Kennzahlen und grafische Aufbereitungen.

Ich werde mich auf den oben beschriebenen Geschäftsprozess beziehen. Damit scheidet eine modulartige Betrachtung wieder aus. Grundsätzlich ist zu bedenken, dass Geschäftsprozesse und betriebswirtschaftliches Wissen nicht auseinander fallen sollten. Vorkurse und Vorkenntnisse sind selten erforderlich. Betriebswirtschaftliches Wissen entsteht im Geschäftsprozess. Lernen im und am Geschäftsprozess sollten sich abwechseln. Das kann schon an einem Sachverhalt wie der Kaufvertragsproblematik deutlich werden. Es ist sinnvoll diesen an der entsprechenden Stelle im Geschäftsprozess zu besprechen und sich reflektierend daneben zu stellen. Interessant ist auch der Aspekt der Fibu. Buchen muss man nicht mehr können, aber einen Buchungssatz verstehen, ihn in der Bilanz und/oder GuV verfolgen, auf dem Konto oder in Reports ausfindig machen, das ist wichtig. Die ERP-Programme erfordern kein Buchen bei Standards wie Warenbewegungen. Auch andere Buchungen – wie z. B. Abschreibungen – werden, nachdem die Anlage angelegt wurde, automatisch gebucht. Es ist also zu überlegen, ob zur Analyse von Buchungssätzen das „Wie“ als Vorkurs erforderlich ist. Sicherlich ist die Fibu als Exkurs hilfreich. Sollte grundsätzliches Wissen zur Fibu nicht vorhanden sein, wird der Buchungssatz nicht im Sinn der FiBu aufgerollt. Ausführliche Reports helfen dennoch Warenbewegungen zu analysieren und zu verstehen, ohne dass der Schüler von der doppelten Buchführung Kenntnis haben muss. Alles also zu seiner Zeit.

Auswertungen in SAP R/3 sind in jede erdenkliche Richtung möglich. Von der ABC-Analyse zu Kundeneinzelblättern, von der Bilanz in vielen Variationen über das GuV-Konto bis hin zu Listen, die über eigene SQL-Abfragen generiert werden können. Oftmals befindet sich schon innerhalb von SAP R/3 die Möglichkeit, Auswertungen grafisch darzustellen. Die Listen können im Tabellenkalkulationsformat exportiert werden und in speziellen Programmen weiter verarbeitet werden.

Alle Vorgänge - z. B. der Warenbewegung - werden sowohl in der Fibu, wie auch der Nebenbuchhaltung sofort erfasst und können unmittelbar ausgewertet werden. Das gleiche gilt für die Produktion. Sobald ein Vorgang eine Kostenstelle oder das Hauptbuch berührt, wird i. d. R. beim Sichern gebucht. Ein Profit-Center sorgt für die betriebsinterne Auswertung

nach allen Richtungen. Damit lassen sich im Prinzip sämtliche betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge abbilden. Wer mehr will, kann einen Konzern mit mehreren Werken, auch im Ausland, selbst aufbauen, oder den fertigen IDES-Mandanten von SAP nutzen, in dem ein riesiges Datenmaterial schlummert und auf Entdeckung wartet. Durch die Bildung von Geschäftsbereichen kann dann über verschiedene Werke des Konzerns hinweg ausgewertet werden. Die Auswertungen sind ein Kosmos in SAP R/3, der in seiner Komplexität kaum zu überbieten ist.

2.5 Ohne Stammdaten eines Modellunternehmens kann das Programm nicht sinnvoll genutzt werden. Neben der Übernahme der von Verlagen angebotenen Stammdaten wird es für Schulen auch sinnvoll sein, bereits genutzte eigene Modellunternehmen im Programm abzubilden. Dabei ist die Anlage der Daten direkt im Programm sehr aufwändig. Welche Möglichkeiten gibt es, die notwendigen Daten aus Datenbanken zu importieren?

Die Datenbestände können aus Excel-Tabellen in SAP R/3 eingelesen werden. Allerdings ist zu bedenken, dass in SAP R/3 die Stammdaten sehr umfangreich sind und wesentlich zur Steuerung der Prozesse beitragen. Ihnen kommt eine hohe Bedeutung im System zu. Deshalb erscheint es mir sinnvoll, die Stammdaten, die in schulischen Modellunternehmen zu finden sind, einzugeben. Kopierfunktionen erleichtern die Anlage von mehreren Datensätzen.

2.6 Aus Sicht der Lehrkräfte ist der Umgang mit Mandanten (bei SAP eher mit Buchungskreisen?) von Bedeutung, z. B. Fragen der Sicherung und Rücksicherung sowie der Veränderung und schnellen Kopiermöglichkeiten. Welche Möglichkeiten bietet das Programm?

SAP R/3 ist kein Spielzeug. Da kann man nicht einfach 10 Mandanten nebeneinander setzen und einen weiteren ohne tiefere Kenntnisse kopieren. Normalerweise hat eine Schule 2 IDES-Mandanten³. Es kann ein Werk⁴ aus dem IDES-Mandanten kopiert werden, so dass die Grundstruktur eines fertigen Werkes aus IDES, aber ohne Daten, zur Verfügung steht. Bei vorhandenem Know-how dauert das Kopieren eines Werkes zwischen 2 – 4 Stunden, wenn nicht weitgehende individuelle Anpassungen gefordert sind.

2.7 Weiterhin ist der störungsfreie gleichzeitige Zugriff aller Schüler auf Programmteile bei der Nutzung im Klassenverbund von Bedeutung. Dies ist ja eine in der betrieblichen Praxis eher untypische Nutzung. Welche Erfahrungen haben Sie hinsichtlich der Stabilität des Programms gemacht?

Einfache Antwort: 100 %

SAP R/3 wird über eine Standleitung von einem Hochschulkompetenzzentrum (HCC) zur Verfügung gestellt. Wir haben innerhalb eines Jahres nicht einen Ausfall gehabt und sind von daher über die Stabilität und die Qualität des Services begeistert.

³ IDES ist das Modellunternehmen der SAP AG. Ein extrem komplexes Modellunternehmen, in dem Fallstudien abgearbeitet werden können.

⁴ Werk = eigenständige bilanzierende Organisationseinheit

2.8 Probleme können bei der Umstellung auf neue Versionen auftreten. Die Konvertierung der bisher genutzten Mandanten gelingt in der Praxis nicht immer auf Anhieb. Ihre Erfahrungen?

Die User eines HCC-Anschlusses können bei einem neuen Release selbst entscheiden, wann sie updaten wollen. Normalerweise läuft eine Version mehrere Jahre. Danach ist zu fragen, ob die Struktur der Daten im alten Mandanten der der neuen Version entsprechen. Wenn das nicht der Fall ist, empfiehlt sich keine Übernahme. Möglicherweise würde man den Mandanten „zerschießen“. Da ich aber pro Lerngruppe mit einer Version arbeite, erscheint mir das nicht als Problem. Umstellung müssen eben mal sein.

Bisher habe ich noch nicht versucht, die Daten von einem Mandanten in einen anderen zu transportieren. Meines Wissens nach ist das möglich, aber wie so vieles in komplexen Programmen nicht ganz einfach.

2.9 ERP-Programme sind mächtige Programme, deren Funktionen für Unterrichtszwecke nicht alle zwingend benötigt werden. Welche Möglichkeiten der Anpassungen (z. B. Anzeigen auf Bildschirm, Formular- und Listengenerator) sind für Schüler notwendig und möglich sowie für Lehrkräfte auch leistbar? Welche Unterstützung (zusätzlich zur Hilfe-Funktion) erhalten Schüler für die systematische Einarbeitung und selbständige Nutzung des Programms?

SAP R/3 ist weltweit mit Sicherheit das an die Bedürfnisse der User anpassbarste Programm. Das macht die Sache aber nicht einfacher. Die Anpassung wird vorwiegend im so genannten Customizing vorgenommen. Der Einrichter (in diesem Fall der Lehrer) muss sehr genau wissen, was er einstellt, sonst kann u. U. der Mandant unbenutzbar werden. Das HCC ist dann aber so freundlich und spielt einen neuen Mandanten ein. Allerdings sind die Daten gelöscht. Hat man aber erst einmal einiges aus dem Customizing verstanden, wird die Struktur von SAP R/3 deutlich. Das Programm kann jetzt ganz genau auf den Unterricht zugeschnitten werden.

2.10 Wir können mit unseren Fragen nicht alle relevanten Bereiche berücksichtigen. Was wäre aus Ihrer Sicht noch besonders wichtig für Schulen und Lehrkräfte, die den Einsatz einer ERP-Software erwägen und auf welche weiteren nützlichen Quellen, z. B. Internetadressen, Unterrichtsmaterialien, Kollegen-Netzwerke sollten wir in unserer CULIK-Plattform unbedingt hinweisen?

Grundsätzlich sollten die KollegInnen und Schulen beim Einsatz von ERP-Software berücksichtigen, dass Programme, die den Namen ERP verdienen, Ressourcenintensiv sind. Schulungen kosten Geld und Arbeitszeit. Die anfänglichen vielen Fehlversuche führen zu Frustrationen, die erst nach mehreren Monaten in Freude umschlagen. Wenn eine Schule ein ERP-Programm einführt, sollte eine kleine Gruppe das Programm erforschen und wenn möglich anpassen. Danach ist es sinnvoll, eine größere Gruppe von Kollegen einzubeziehen. Der Einsatz für Schüler wird sicher mindestens 1 Jahr Vorlaufzeit haben.

ERP-Programme sind komplex und von daher nicht einfach zu bedienen. Die Strukturen der verschiedenen Programme können sehr unterschiedlich sein. Es ist nach meiner Erfahrung ein Irrglaube ein „einfaches“ ERP-Programm zu finden. Die Programme haben alle ihre Tücken und sind im Prinzip anfänglich schwer zu bedienen. Das Argument, das ich immer wieder höre, SAP R/3 sei nur für Großunternehmen geeignet und in der Ausbildung habe man ja auch kleinere Unternehmen, ist nicht schlagkräftig. Das Programm ist auch für mittlere Unternehmen geeignet, allerdings können viele dieser Unternehmen die Software einschl. Beratungskosten nicht bezahlen. 2 Mandanten kosten für die Schule ca. 5.000 EUR im Jahr. Das Geld bekommt die Hochschule für den Service. Das ist im Verhältnis zur erbrachten Leistung nicht viel.

Ein gut eingerichtetes SAP R/3 ist in der Bedienung - auch für Schüler - zu bewältigen. Allerdings sollte man sehr genau überlegen, wie stark das Programm reduziert wird. Es sollen ja Prozesse und deren vielfältige Möglichkeiten dargestellt werden.

Zu Materialien von SAP R/3 bekommt man i. d. R. erst Zugang, wenn man Kunde eines HCC geworden ist. Dann stehen die Materialien und Hilfen reichlich zur Verfügung. Auch gibt es sehr viel brauchbare Literatur.

Nachdem ich einige Programme anderer Anbieter kennen gelernt habe, bin ich sehr zufrieden, dass sich unsere Schule für SAP R/3 entschieden hat. Die Komplexität, das Prozessdenken, die Nähe zur systemischen Betriebswirtschaft und nicht zuletzt der Service von SAP und dem HCC machen das Programm - nach einem harten Einstieg - zu einer Fundgrube für didaktisch gesteuerte Prozesse der Betriebswirtschaft und werden jedes Lernfeld auf „Trab“ bringen.

10. Juni 2003